

# Türmereiches Zürich

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]**

Band (Jahr): **48 (1975)**

Heft 11

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-773566>

## **Nutzungsbedingungen**

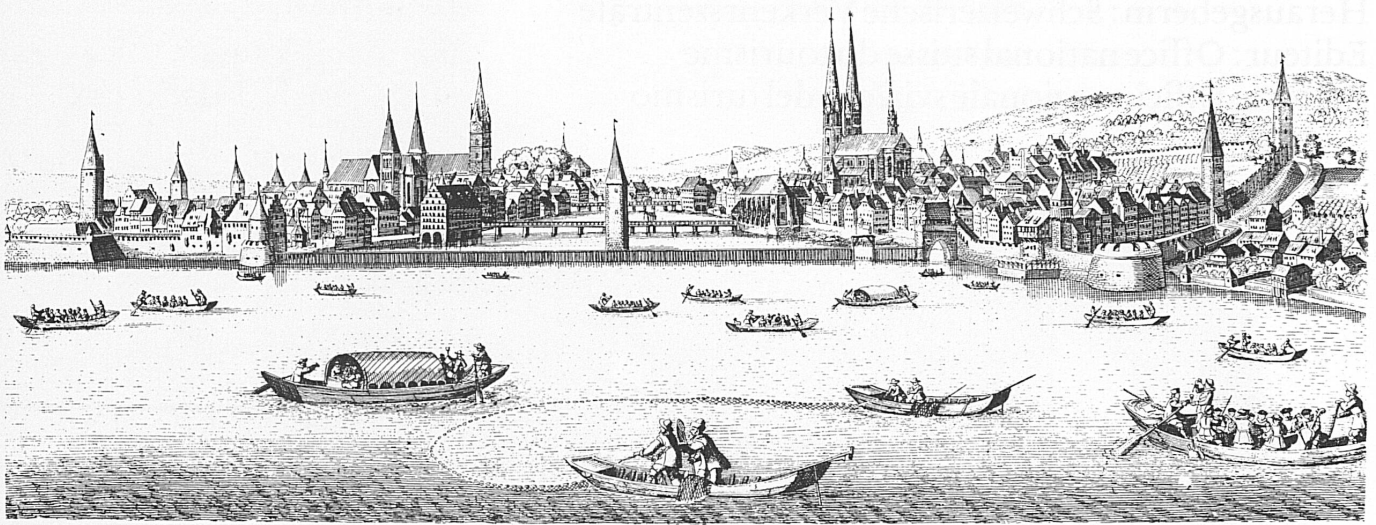
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Ansicht von Zürich, aus Merians «Topographia Helvetiae», 1654

## Türmereiches Zürich

Keiner der vielen Türme, die Merian auf dem Stich von 1654 zeigt, steht heute noch so wie damals, denn alle wurden sie entweder abgerissen oder umgebaut. Übrigens war der Stich bereits im Jahr seines Erscheinens überholt: der Geissturm an der Winkelwiese (ganz rechts), der den Zünften als Pulvermagazin diente, war 1652 vom Blitz gezündet in die Luft geflogen. Steine wurden angeblich bis nach Wollishofen geschleudert, sicherlich aber bis zum Grossmünster, denn dort ist noch heute einer zu sehen. Blitzschlag war das häufige Schicksal von Türmen. Der Nordturm des Grossmünsters wurde 1763 getroffen, was zur völligen Neugestaltung der Turmspitzen führte. Die für das Zürcher Stadtbild so charakteristischen Helme sind noch keine 200 Jahre alt! (Darüber in dem Artikel «Turmschicksale».) Von den beiden romanischen Türmen des Fraumünsters wurde der südliche verkürzt und ins Querschiff einbezogen, der nördliche dagegen 1732 erhöht, um das Geläute besser hörbar zu machen. St. Peter erhielt 1699 einen neuen Helm. Die Festungstürme schliesslich wurden im Lauf des 19. Jahrhunderts alle geschleift. Sie hatten keine praktische Bedeutung mehr und galten als Hindernis für den Verkehr und die Ausdehnung der Stadt (wo auf dem Stich links die Turmreihe am Fröschengraben steht, verläuft heute die Bahnhofstrasse). Im abbruchfreudigen 19. Jahrhundert sind dagegen auch zahlreiche neue

Türme aufgeschossen. Kirchtürme in historisierenden Stilen: der neogotische Turm der Predigerkirche, die neoromanische Liebfrauenkirche, die Kirche Enge in Neurenaissance. Türmereich waren auch die beiden Residenzen des wohlhabenden Bürgertums, das rote und das weisse Schloss am Alpenquai aus den Jahren 1890 bis 1893 (Bild rechts). Diese Spielzeugschlösser im üppigen Gewand französischer Renaissance, deren «ungeheuerliche Architektur» (Reinle) heute von gespenstisch surrealer Wirkung ist, waren im übrigen mit den neuesten technischen Schikanen der Zeit ausgerüstet: Personen-, Kohlen-, Briefaufzügen, Abfallschloten zum Keller, Warmwasserversorgung, zentraler Dampfwascherei und Trocknerei. In Mythen und Märchen und in der biblischen Symbolik ist der Turm bedeutungsvoll als Verbindung von oben und unten, als Mittler zwischen Himmel und Erde. Der mythologische Hintergrund schimmert auch in diesen neueren Turmbauten – etwas verlogen vielleicht – immer noch durch. In aufgeklärtem Sinn sogar beim Turm der Urania-Sternwarte (1906). Auf die Hochbauten, die in neuester Zeit in die Stadtsilhouette eindringen, lässt sich allerdings nur mehr die nüchterne Begriffsbestimmung anwenden, die das Lexikon der Weltarchitektur für den Turm anbietet: «Der Turm ist zu definieren als ein Gebäude, in dessen Höhe-Breite-Verhältnis die Höhe ein Mehr-, besser ein Vielfaches beträgt.»

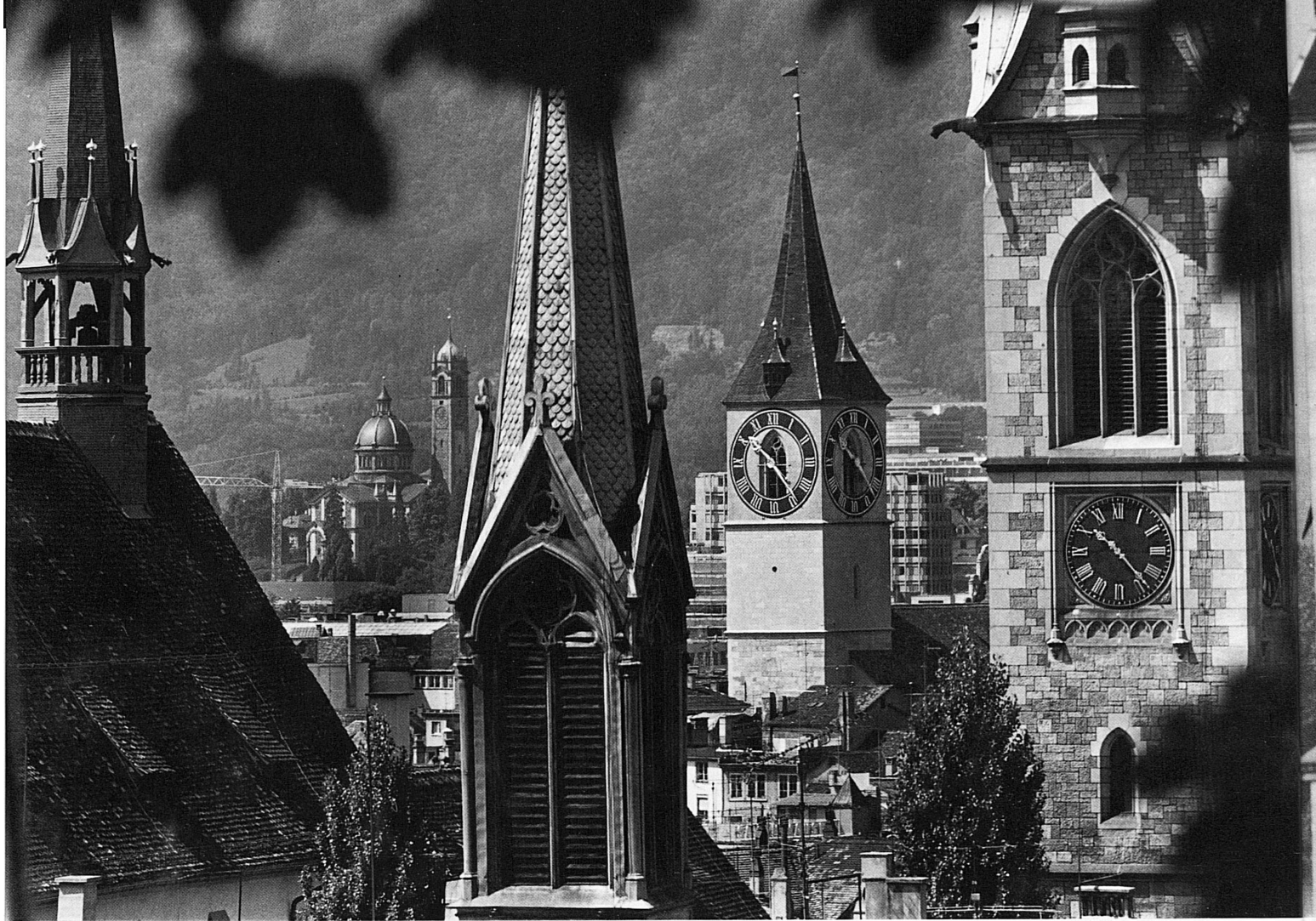
Zürcher Turmträume vom Ende des vergangenen Jahrhunderts: Kuppel und Turm der Kirche Enge, davor das Rote Schloss am Alpenquai, eine im Stil französischer Renaissance gehaltene Luxusresidenz des wohlhabenden Bürgertums der Gründerjahre. Teleaufnahme H. Baumann

Tours zurichoises de la fin du siècle passé: coupole et clocher de l'église d'Enge avec, au premier plan, le «château rouge» de l'Alpenquai, une résidence de luxe en style Renaissance française, en vogue chez les bourgeois opulents de la Belle Epoque. Téléphoto

Visione zurighese di torri della fine dello scorso secolo: cupola e torre della chiesa di Enge e, in primo piano, l'edificio del «Rotes Schloss» situato sull'Alpenquai, una residenza di lusso in stile rinascimentale francese della borghesia facoltosa di quegli anni. Foto con teleobiettivo

Dreams of towers from the end of last century in Zurich: cupola and steeple of the church at Enge, in front of it the building known as "Red Castle" on the Alpenquai, a luxury residence of well-to-do citizens after the industrial revolution, modelled on French Renaissance architecture. Telephoto shot





Oben: Nur von wenigen, ausgeklügelten Standpunkten aus erscheinen so viele Zürcher Türme gleichzeitig im Teleobjektiv. Von links nach rechts: der Dachreiter auf dem Chor der Predigerkirche, wo heute das Staatsarchiv in bedrückender Enge haust, Kuppel und Turm der Kirche Enge, 1892–1894 von Friedrich Bluntschli, einem Semper-Nachfolger, in Neurenaissanceformen erbaut, der Dachreiter der Friedenskirche der Evangelischen Gemeinschaft am Hirschengraben in Neogotik von 1890 und schliesslich der erst 1900 errichtete Turm der Predigerkirche, der höchste in Zürich.

Rechts: St. Peter mit den aus dem Jahre 1538 stammenden Zifferblättern, die als grösste Europas gelten (Durchmesser 8,64 m), und grossen Zeigern, die sich in der Minute um mehr als 45 cm fortbewegen. Rechts dahinter der Nordturm des Fraumünsters, der 1732 erhöht wurde, um das Geläute besser hörbar zu machen. Teleaufnahmen H. Baumann

En haut: Rares sont à Zurich les points de vue d'où le téléobjectif peut capter à la fois tant de clochers. De gauche à droite: le lanterneau qui surmonte le chœur de la Predigerkirche, où les archives cantonales sont aujourd'hui à l'étroit, la coupole et le clocher de l'église d'Enge conçue en style néo-Renaissance par Friedrich Bluntschli, successeur de Semper, le lanterneau de la Friedenskirche de la communauté évangélique, au Hirschengraben, en style néo-gothique de 1890, et enfin le clocher de la Predigerkirche érigé seulement en 1900 et qui est le plus haut de Zurich.

A droite: Clocher de l'église St-Pierre avec ses cadrans de 1538 qui passent pour les plus grands d'Europe (8,64 m de diamètre) et dont les grandes aiguilles parcourent plus de 45 cm par minute. Au second plan, à droite, le clocher nord du Fraumünster, qui fut surélevé en 1732 pour qu'on entendit mieux la sonnerie des cloches

In alto: Solo da pochi punti d'osservazione ben scelti il teleobiettivo può abbracciare contemporaneamente tante torri di Zurigo. Da sinistra a destra: la torricella sopra il coro della Predigerkirche, dove oggi giorno è alloggiato in locali alquanto angusti l'archivio di Stato; cupola e torre della chiesa di Enge costruita in stile neorinascimentale negli anni 1892–1894 da Friedrich Bluntschli, un discepolo di Semper; la torricella della Friedenskirche appartenente alla comunità evangelica, edificata nel 1890 in stile neogotico e infine la torre della Predigerkirche costruita solo nel 1900 e che ha il pregio d'essere la più alta di Zurigo.

A destra: St. Peter con i quadranti che risalgono al 1538 e che sono considerati come i più grandi d'Europa (diametro 8,64 m) e le grandi lancette che si spostano di oltre 45 cm nel giro di un minuto. A destra sullo sfondo la torre nord della Fraumünster che nel 1732 venne elevata ulteriormente per permettere al suono delle campane di meglio diffondersi

Above: Only initiates know the few points from which so many Zurich towers can be compressed into a single telephoto lens. From left to right: turret on the choir of the Predigerkirche (Preacher's Church), where the state archives are now crowded; cupola and steeple of the church at Enge, built in 1892–1894 in a Neo-Renaissance style by Friedrich Bluntschli, a successor of Semper; spire of the Friedenskirche (Peace Church) of the Evangelical Community in the Hirschengraben, Neo-Gothic, 1890; the sturdy square tower of St. Peter's; and finally the tower of the Preacher's Church, the highest in Zurich, erected in 1900.

Right: A close-up of St. Peter's with clock dials dating from 1538, said to be the largest in Europe (diameter 28 ft. 4 in.); the minute hand moves some 18 inches per minute at the tip. Behind, on the right, the north tower of Fraumünster, the height of which was increased in 1732 so that the bells could be heard better